



# Mit Christus unterwegs

PASTORALKONZEPT FÜR DEN PASTORALEN RAUM FLENSBURG – KAPPELN

Beschlossen im Gemeinsamen Ausschuss am 13.10.2016

Bestätigt durch den Erzbischof am 29.11.2016

Druckausgabe

[www.flensburg-kappeln.de](http://www.flensburg-kappeln.de)



# 1. Unser Kompass Jesus Christus

Schön, dass Sie unser Pastoral-Konzept zur Hand nehmen. Es ist Bestandsaufnahme und Wegweiser: Wer sind wir? Wie wollen wir Kirche leben? Es dient dazu, diese Frage periodisch neu in den Blick zu nehmen und unserem Handeln Richtung zu geben.

Am Beginn des Weges in den Pastoralen Raum stand ein Wochenende im Kloster Nütschau. Dabei entdeckten wir 12 Handlungsmaximen bei Jesus, die uns Richtung geben können. Die Liste kann ergänzt werden. Manche Formulierung mag überraschen, vielleicht gar reizen. Das Wichtigste aber ist: Der Kompass in unserem Pastoralen Raum ist Jesus Christus. Für unser Handeln richten wir uns nach IHM und seinem Handeln.

## 1.1. JESUS, DER BAUMEISTER

Jesus war Zimmermann. Er wusste, wie man stabile Häuser baut und beriet jederzeit gern bei einstürzenden Neubauten oder wankenden Traumschlössern.

*Wenn einer von euch einen Turm bauen will, setzt er sich dann nicht zuerst hin und rechnet, ob seine Mittel für das ganze Vorhaben ausreichen? (Lk 14,28)*

Wir überprüfen unsere Kirch-Orte und unser Engagement kritisch auf Zukunftsfähigkeit und entwickeln dafür Beurteilungskriterien. Wir ermutigen uns zu Träumen für die Zukunft.

## 1.2. JESUS, DER FÖRDERER

Jesus hatte ein gutes Auge für den Nachwuchs. Er schenkte den Kleinsten größte Aufmerksamkeit und kitzelte auch aus denen in der letzten Reihe die guten Seiten und Talente hervor.

*Wenn ihr nicht wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen. (Mt 18, 3)*

Neben der Sakramenten-Katechese suchen wir uns Kooperationspartner (z. B. Schulen, die Freiwillige Feuerwehr, Sportvereine, evangelische Nachbargemeinden) für eine gelingende Kinder- und Jugendarbeit.

*Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen. Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn! (Mt 25, 21)*

Wir machen innerhalb und außerhalb der Kirche die Augen auf für verborgene Charismen und Talente und laden die Menschen zur Gemeinschaft und Mitarbeit ein.

## 1.3. JESUS, DER FUGGÄNGER

Jesus war sehr viel unterwegs. Die meiste Zeit zu Fuß, ab und zu mit dem Boot, einmal ließ er sich tragen. Jedenfalls war es gar nicht schwierig, ihn zu treffen.

*Jesus (ging und) ... verkündete das Evangelium Gottes. (Mk 1, 14)*

Wir gehen bewusst auf den Wegen unserer Region – offen für Begegnungen unterwegs und im Vertrauen, dass ER mit uns geht und sich antreffen lässt.

#### **1.4. JESUS, DER GASTFREUNDLICHE**

Jesus wusste den Durstigen einzuschenken und die Hungrigen satt zu machen. Seine Tür steht auch heute bis zum Himmel offen.

*Wer Durst hat, komme zu mir, und es trinke, wer an mich glaubt. (Joh 7, 37-38)*

Wir öffnen uns für die Bedürfnisse und Nöte der Menschen innerhalb und außerhalb unserer Kirche. Dafür halten wir unsere Türen offen - oder öffnen neue (z. B. auch in Gesprächen oder bei Veranstaltungen, sei es in der Kneipe, am Strand oder anderswo). Wir überdenken außerdem kritisch, wie wir Gastfreundschaft pflegen.

#### **1.5. JESUS, DER GEDULDIGE**

Jesus hatte alle Zeit der Welt und des Himmels, um Menschen zuzuhören, sie auf ihrem Weg zu begleiten, ihnen zu helfen, von ihnen zu lernen.

*Lass (den Feigenbaum) dieses Jahr noch stehen; ich will den Boden um ihn herum aufgraben und düngen. Vielleicht trägt er doch noch Früchte. (Lk 13, 8-9)*

Wir begleiten die Menschen in unseren Gemeinden und Gruppen geduldig, auch und gerade dort, wo der Weg in den Pastoralen Raum Verlust und Abschied bedeutet. Wir nehmen uns die Zeit, die es braucht, die die Menschen brauchen, unsere Kirche von morgen aufzubauen.

#### **1.6. JESUS, DER GRENZGÄNGER**

Jesus war ohne Vorurteile, Berührungsängste, Ressentiments. Äußerlichkeiten der Menschen waren ihm egal. Sind sie immer noch.

*(Jesus) kam (...) zu einem Ort in Samarien. (Joh 4, 5)*

Wir begegnen den Menschen ohne Vorurteile und grenzen keine Menschen aus. Wir unterstützen einander dabei, Berührungsängste abzubauen.

#### **1.7. JESUS, DER KONSEQUENTE**

Jesus war äußerst tolerant, nahbar, barmherzig. Das bedeutete nicht, dass er alles gut hieß. Er riet dringend, und rät damit auch heute, uns bewusst zu machen, was wir tun können und was wir lieber lassen sollen.

*Keiner, der in meinem Namen Wunder tut, kann so leicht schlecht von mir reden. Denn wer nicht gegen uns ist, der ist für uns. Wer euch auch nur einen Becher Wasser zu trinken gibt, weil ihr zu Christus gehört - amen, ich sage euch: er wird nicht um seinen Lohn kommen. Wer einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, zum Bösen verführt, für den wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein um den Hals ins Meer geworfen würde. (Mk 9, 39-42)*

Wir entwickeln ein Profil für „Kirche-sein heute“ und orientieren uns dabei an Wort und Tat Jesu sowie an den Beschlüssen des 2. Vatikanischen Konzils. Dieses Profil wird von uns regelmäßig überprüft und geschärft:

- Ausrichtung an Christus (Biblische Überlieferung)
- Ausrichtung am 2.Vatikanum (Kirchliche Tradition)
- Aktualität / Lebensrelevanz (Zeichen der Zeit)

### **1.8. JESUS, DER LEIDENSCHAFTLICHE**

Ich, ich und nochmal ich - das war nicht Jesu Art. Ihm ging es um das Beste für alle: Leben in Fülle! Koste es, was es wolle.

*Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt. (Joh 13, 34-35)*

Wir pflegen oder schaffen Orte und Begegnungsmöglichkeiten, an denen wir die leidenschaftliche Liebe für Jesus und füreinander wachhalten und auf andere ausstrahlen lassen können.

„In dir selbst muss brennen, was du in anderen entzünden willst!“ (Augustinus)

### **1.9. JESUS, DER PROVOKATEUR**

Jesus war unbequem, Streitbar, provozierend - um Gottes Willen.

*Wenn eure Gerechtigkeit nicht weit größer ist als die der Schriftgelehrten und der Pharisäer, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. (Mt, 50, 20)*

Wir beziehen Jesu Kritik an den Schriftgelehrten und Pharisäern immer wieder auch auf uns: Wir wissen, dass unser Glaube uns keine besonderen Rechte gibt, weder Gott noch den Menschen gegenüber. Wir verschließen uns nicht in Rechthaberei, sondern üben uns in Kritikfähigkeit und bleiben offen für neue Ideen und Sichtweisen. Es könnten Fingerzeige Gottes sein.

### **1.10. JESUS, DER TAKTGEBER**

Work-Life-Balance, geregelte Auszeiten, Ruhe für die Seele oder Erholung für den Körper standen für Jesus nicht infrage. Er selbst pflegte dafür regelmäßig Orte und Zeiten. Keine Pause kannte er allerdings in Sachen Barmherzigkeit und Gerechtigkeit.

*Die Apostel versammelten sich wieder bei Jesus und berichteten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten. Da sagte er zu ihnen: Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus. Denn sie fanden nicht einmal Zeit zum Essen, so zahlreich waren die Leute, die kamen und gingen. Sie fuhren also mit dem Boot in eine einsame Gegend, um allein zu sein. (Mk 6, 30-32)*

Wir tragen gemeinsam dafür Sorge, dass wir mit unseren Ressourcen, besonders den personellen und finanziellen, verantwortungsvoll und realistisch umgehen. Wir scheuen uns nicht, auch gegenüber der Bistumsleitung klar anzuzeigen, wo wir an unsere Grenzen stoßen.

## **1.11. JESUS, DER VERLÄSSLICHE**

Wichtige Entscheidungen traf Jesus niemals allein. Er stimmte sich permanent mit Gott selbst ab und mit seinen Nächsten.

*Ein Schriftgelehrter fragte (Jesus): Welches Gebot ist das erste von allen? Jesus antwortete: Das erste ist: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft. Als zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Kein anderes Gebot ist größer als diese beiden. (Mk 12, 28-31)*

Wir arbeiten in den Strukturen, die vom Erzbistum Hamburg für die Entwicklung unseres pastoralen Raumes vorgegeben wurden (z. B. der gemeinsame Ausschuss, die Lenkungsgruppe, die AG Sozialraum) verbindlich zusammen. Wir vermeiden Alleingänge und treffen keine einsamen Entscheidungen, die andere übergehen oder in ihrem Engagement verletzen.

## **1.12. JESUS, DIE „WASSERRATTE“**

Jesus war viel am oder auf dem Wasser unterwegs. Wo Wasser war, da waren Menschen. Und wo Menschen waren, da war Jesus.

*(Jesus und die Jünger) fuhren auf das Ufer zu, kamen nach Gennesaret und legten dort an. Als sie aus dem Boot stiegen, erkannte man ihn sofort. Die Menschen eilten durch die ganze Gegend und brachten die Kranken auf Tragbahren zu ihm, sobald sie hörten, wo er war. (Mk 6, 53-55)*

Wir sind bei den Menschen an ihren Lebensorten, z.B. im Krankenhaus, am Urlaubsstrand, auf dem Marktplatz, auf dem Arbeitsamt. Wir bringen ihnen Gottes Zusage nah: Ich bin da!

Das Element Wasser erinnert uns auch an den Auftrag, die Schöpfung zu bewahren und nachhaltig zu leben. Papst Franziskus bestärkt und vertieft diese Haltung: „Wir kommen jedoch heute nicht umhin anzuerkennen, dass ein wirklich ökologischer Ansatz sich *immer* in einen sozialen Ansatz verwandelt, der die Gerechtigkeit in die Umweltdiskussionen aufnehmen muss, um *die Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde.*“ (Enzyklika LAUDATO SI', Nr. 49)

## 2. Sehen

### 2.1. WOHIN SIND WIR GESTELLT? MIT WEM UND FÜR WEN SIND WIR DA?

#### 2.1.1. Soziale Wirklichkeiten im Pastoralen Raum

In Schleswig-Holstein ist ein starkes Drittel der Bevölkerung konfessionslos, gut die Hälfte evangelisch, 6 % katholisch, über 3% bekennen sich zum Islam.

Als katholische Kirche vor Ort tragen auch wir Verantwortung für Menschen mit den unterschiedlichsten Anliegen: z. B. für ausländische Mitbürger verschiedenster kultureller Hintergründe, Bundeswehrangehörige mit ihren Familien, Patienten in Kliniken, Studierende, Urlauber.

Die Kirchengemeinde-Strukturen in unserem Pastoralen Raum sind stark unterschiedlich. Die Bedürfnisse im städtischen Bereich sind anders als in den ländlichen Gebieten. Genaue Vergleiche bieten hier die Zusammenstellungen der AG Sozialraumanalyse (Anlage 2) und der Fragebogenaktion (Anlage 3). Im Überblick lässt sich sagen:

In Flensburg konzentrieren sich 40% der Bevölkerung und 51 % der Katholiken des Pastoralen Raumes Flensburg-Kappeln. Traditionell hoch ist in Flensburg mit 20 % gleichzeitig der Bevölkerungsanteil, der sich zur Dänischen Minderheit zählt. Ebenso siedeln sich Menschen mit Migrationshintergrund viel stärker in Flensburg als im ländlichen Raum an: Mit 19.400 Personen ist das gegenwärtig ein Bevölkerungsanteil von ca. 22 %.

Laut Prognose für die Jahre 2010-2030 wird die Stadtbevölkerung um 6,5 % wachsen. Für Glücksburg wird mit 0,1 – 2,9% Bevölkerungswachstum gerechnet, in den ländlichen Gebieten hingegen mit Bevölkerungsrückgängen.

Flensburg ist im Vergleich zum restlichen Gebiet sehr jung: Allein die stetig wachsende Zahl der Studierenden übersteigt hier bereits 10% der Stadtbevölkerung. Das sehr nahe gelegene Glücksburg hingegen ist sehr alt: In fast der Hälfte aller Haushalte leben Senioren (2.464 Senioren über 60 Jahre). Diese hohe Anzahl der Senioren spiegelt sich überproportional bei den Katholiken wieder: 167 von 350 Katholiken sind über 60 Jahre, nur 64 unter 25 Jahre alt.

Arbeitslosigkeit, Schuldnerquote und –volumen sind in Flensburg deutlich höher als auf dem Land (bei Männern fast doppelt so hoch wie bei Frauen). Bei den Einwohnern über 17 Jahre empfangen im Stadtgebiet Flensburg 17 % Grundsicherungs-Leistungen, davon ist etwa die Hälfte im erwerbsrelevanten Alter (18-65 Jahre). Es gilt aber auch: Land ist nicht gleich Land; z.B. leben in Süderbrarup ca. 20% der Bevölkerung in Bedarfsgemeinschaften (Personen, die auf öffentliche finanzielle Unterstützung angewiesen sind). Auch ist Stadt nicht gleich Stadt; in Flensburg gibt es z.B. große Unterschiede zwischen den einzelnen Stadtteilen. Der Schwerpunkt der Bedarfsgemeinschaften auf dem Lande sind die Stadt Kappeln, das Amt Süderbrarup und die Gemeinde Harrislee.

## **2.1.2. Woran wir nicht vorbei gehen können - und wollen?**

Menschen sind zunehmend kirchlich / religiös ungebunden und suchen Kontakt zur Kirche, wenn überhaupt, über niederschwellige oder Bedarfsangebote. Menschen erwarten, dass Kirche qualitativ hochwertige Angebote macht, aber keinesfalls bedrängt.

Der Neu- oder Erst-Kontakt zur Kirche vor Ort läuft verstärkt digital. Hochwertige Medien- und Öffentlichkeitswirksamkeit werden erwartet und die Qualität entscheidet zunehmend schnell über den weiteren Kontakt.

Die jünger werdende Bevölkerung in Flensburg besteht zu einem hohen Teil, aber nicht nur aus Studierenden. Besonders die jüngere Generation ist extrem medien-affin und kirchlich oft nicht verwurzelt.

Die Überalterung in den ländlichen Gebieten stellt uns vor große seelsorgerische, personelle und strukturelle Herausforderungen. Gerade ältere Menschen haben große, auch berechtigte Verlustängste.

Die Erschließung von Baugebieten auf ehemaligen Militärgeländen fördert bisweilen den Zuzug von jungen Familien und Kindern. Viele junge Familien, auch mit Kindern, haben aber keinen selbstverständlichen Bezug mehr zu Kirche und Gemeindeleben.

Der Pastorale Raum Flensburg-Kappeln mit zur Zeit über 80 Nationalitäten unter den Gemeindemitgliedern wird noch internationaler. Die Förderung der Integration und Beheimatung ist kirchlicher Auftrag - und erzeugt Bereitschaft und Initiative in den Gemeinden.

Besonders in der Flüchtlingshilfe begegnen wir größeren Erwartungen von außen, uns sozial zu engagieren. Es kommt zu neuen Begegnungen mit Menschen, die bis dato allgemein mit Kirche oder speziell mit katholischer Kirche keine, wenig oder gar negative Berührung hatten.

Die Mitarbeit und Anfragen nach Mitarbeit in Netzwerken nimmt zu: z.B. kommunale Aktivitäten (Ehrenamtsmesse, Flüchtlingshilfe), Bündnisse gegen Rechts, Bündnisse für eine bunte Zivilgesellschaft.

## **2.2. WIE WIR DIE NACHFOLGE CHRISTI LEBEN**

Im Zuge der Reformation waren im 16. Jahrhundert alle katholischen Einrichtungen auf dem Gebiet des Pastoralen Raumes aufgelöst worden. Historisch entstand und entwickelte sich das kirchliche katholische Leben in Flensburg erneut erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts durch das diakonische Wirken der Aachener Franziskanerinnen und des Malteser-Ordens. Sie gründeten ein Krankenhaus, nachdem sie zur Versorgung der Verwundeten des Deutsch-Dänischen Krieges von 1864 nach Flensburg gekommen waren. In Gelting hingegen fanden bereits seit 1828 wieder katholische Gottesdienste im Schloss statt, nachdem der Baron Ludwig von Hobe-Gelting katholisch geheiratet hatte.

Nach dem II. Weltkrieg vergrößerte sich der Anteil der katholischen Bevölkerung erheblich durch die Flüchtlinge und Vertriebenen. Die so entstandenen Diaspora-Gemeinden bekamen nach Gründung der Bundeswehr wiederum Zuwachs durch den Zuzug von Bundeswehr-Angehörigen und deren Familien in die Militärstandorte und ihre Umgebung.

Im Rahmen des wirtschaftlichen Aufschwungs Mitte der 60er Jahre kamen auch katholische Zuwanderer aus Südeuropa dazu, Mitte der 80er Jahre sowie nach dem Mauerfall dann eine Welle deutschsprachiger Spätaussiedler und Zuwanderer aus Osteuropa und der ehemaligen Sowjetunion.

Bis zum Beginn der Fusionsprozesse waren die Gemeinden des Pastoralen Raumes Flensburg-Kappeln stark geprägt von den oft über Jahrzehnte mit ihrer Pfarrei verbundenen Priesterpersönlichkeiten und der kleinen Schar ihnen zuarbeitender Hauptamtlichen und Laien.

Die Zahl der Gottesdienstbesucher liegt in 2016 bei ca. 6%.

### **2.2.1. Unsere Gemeinden und Orte kirchlichen Lebens**

Das große Gebiet der bisherigen Pfarreien Schmerzhaftes Mutter in Flensburg und St. Marien in Kappeln bildet den Pastoralen Raum Flensburg-Kappeln (PR FL-KP). Diese beiden Pfarreien wiederum entstanden in den letzten 20 Jahren durch zahlreiche Fusionen mit zuvor eigenständigen Pfarreien (Gelling, Glücksburg, Mürwik, Süderbrarup).

Geographisch umfasst der Pastorale Raum die Stadt Flensburg, ungefähr die nördliche Hälfte des Landkreises Schleswig - Flensburg und einen kleinen Teil des Kreises Rendsburg - Eckernförde. Im Norden und Osten grenzt der Pastorale Raum Flensburg-Kappeln an die Flensburger Förde und die Ostsee, im Süden überquert er die Schlei, umfasst das Ostseebad Damp im Kreis Rendsburg - Eckernförde, kehrt zurück an die Südgrenze des Amtes Süderbrarup, umfasst Teile des Amtes Mittelangeln, die Ämter Eggebek und Oeversee und schließlich im Westen Teile des Amtes Schafflund.

Die Fläche beträgt 1.512 km<sup>2</sup>.

Die Gesamt-Einwohnerzahl beträgt 211.800 Personen, darunter sind 12.000 Katholiken (ca. 5.7 %) in 9.650 Haushalten.

Die Zahl der Katholiken beträgt:

- 6.100 in der Stadt Flensburg,
- 370 in der Stadt Glücksburg
- 450 in Handewitt,
- 550 in Harrislee,
- 540 in der Stadt Kappeln,
- 305 in Tarp und
- 3.685 verteilt auf 89 Orte im ländlichen Raum.

## >> **Kirchen**

**Damp:** St. Elisabeth, Seeuferweg 6,  
**Flensburg:** St. Marien - Schmerzhaftes Mutter, Nordergraben 36  
**Flensburg-Mürwik:** St. Ansgar, Ansgarstraße 1  
**Glücksburg:** St. Laurentius, Bergstraße 7  
**Harrislee:** St. Anna, Vor der Koppe 2  
**Kappeln:** St. Marien, Gartenstraße 12  
**Süderbrarup:** Christ König, Raiffeisenstraße 27  
**Tarp:** St. Martin, Wiekier Acker

## >> **Kapellen**

**Flensburg:**  
Campelle (O)  
Magdalenenhof (Hauskapelle Dienerinnen v. Hl. Blut)  
Säkularinstitut St. Angela Merici, Mürwik (O)  
St. Franziskus Hospital  
St. Klara Malteserstift (O)  
St. Josefskapelle Flensburg  
St. Nikolaus-Kapelle Marineschule (O)

**Gelting:** Schlosskapelle Herz Jesu (privat), 24395 Gelting  
**Glücksburg:** Hauskapelle St. Bonifatius  
**Niesgrau, Mühlenkoppel:** Privat-Kapelle von Hobe (O)  
**Rabenholz, Priesholz:** Privat-Kapelle von Kaehne (O)

*(O) steht für Oratorium als Kapelle ohne Allerheiligstes.*

## >> **Weitere Orte gottesdienstlicher Versammlung**

- Abschiedsräume in Krankenhäusern, Alten- und Pflegeeinrichtungen
- Friedhofskapellen und ev. Kirchen, z.B. bei Beerdigungen
- Raum der Stille – Damp - gemeinsam mit der ev. Krankenhauseelsorge
- Ruheforste
- Saal Albertinenstift, Gruppenraum Alten- und Pflegeheim Handewitt
- Sportraum JVA Flensburg

## **>> Orte kirchlichen Lebens im Pastoralen Raum Flensburg-Kappeln**

### **Damp:**

Katholische Klinik- und Urlauberseelsorge, Seeuferweg 6, 24351 Damp

### **Flensburg:**

Ambulanter Pflegedienst St. Elisabeth, Mühlendamm 21

Dienerinnen vom Heiligen Blut (SAS), Am Magdalenenhof 15

Katharinen-Hospiz am Park, Mühlenstraße 1

Katholische Gefängnisseelsorge – JVA Flensburg, Südergraben 24

Katholische Hochschulgemeinde Flensburg (KHG), Nordergraben 36

Katholisches Militärpfarramt Flensburg, Mürwiker Straße 203

Malteser Hilfsdienst e.V., Waldstraße 17

Malteser Krankenhaus St. Franziskus-Hospital, Waldstraße 17

Malteserstift St. Klara, Marrendamm 19

Malteserkindergarten St. Marien, Norderallee 10

Ökumenische Bahnhofsmision, Am Bundesbahnhof 1, Bahnsteig 1

Ökumenisches Bildungszentrum für Berufe im Gesundheitswesen (ÖBiZ), Norderallee 14

Orts Caritasverband Flensburg, Hafendamm 31a

Polnische Mission Kiel (tätig in Flensburg), Elfriede-Dietrich-Str. 69 b, 24106 Kiel

Säkularinstitut der heiligen Angela Merici, Fruerlundholz 16

Sozialdienst katholischer Frauen e.V., Dr. Todsens-Str. 4

### **Glücksburg:**

Säkularinstitut St. Bonifatius, Sandwigstraße 8a

### **Harrislee:**

Katholische Junge Gemeinde Harrislee (KJGH), Vor der Koppe 2

## 2.2.2. Die kirchlichen Grunddienste

### **>> *Martyria – den Glauben erfahren und verkünden***

Martyria heißt, Zeugnis zu geben von der Frohbotschaft Jesu. Die Märtyrer, die für ihre Überzeugung in den Tod gingen, sind Zeugen unseres Glaubens. Auch wir sollen stets bereit sein, „jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt“, die uns erfüllt (vgl. 1 Petr 3, 15). Als bekennende Christen droht uns heute in diesem Land nicht mehr der Tod, dennoch haben wir auch Spott, Unverständnis, vielleicht sogar Ablehnung zu ertragen. Wo Glauben nicht immer und überall auf Wertschätzung stößt, braucht es Mut, Jesu Auftrag zu erfüllen: „**Geht, ich sende euch**“ (Lk 10,3).

Wer den Glauben bekennt, also Zeugnis gibt, ist dabei gleichzeitig immer auch selbst Lernender. Christlich zu glauben ist lebenslanger Weg und immerwährende Aufgabe für jeden Christen.

#### **Glaubensweitergabe in der Sakramenten-Katechese:**

Die Vorbereitung auf die **Taufe** erfolgt z. Zt. in Form von Hausbesuchen durch die Geistlichen.

Die Vorbereitung auf die **Erstkommunion** und das **Bußsakrament** wird in der Pfarrei Kappeln alle zwei Jahre angeboten, in Flensburg jährlich (mit eigener Gruppe in Tarp, sofern es genügend Anmeldungen und engagierte Eltern gibt); die Katechese wird z. Zt. von der Gemeindeferentin geleitet und im Wesentlichen von Eltern und engagierten Laien durchgeführt.

Die Vorbereitung auf die **Firmung** findet alle zwei Jahre in Flensburg sowie in Kappeln statt; seit 2014 werden Elemente gemeinsam durchgeführt.

Im Zusammenhang mit der Vorbereitung auf Erstkommunion und / oder Firmung finden gelegentlich Kinder- und Jugend-Freizeiten statt. Die dabei entstehende Verbundenheit mündet oft in die Teilnahme am Zeltlager (s. >> Koinonia)

Die **Krankensalbung** wird in der Regel bei Einzelbesuchen gespendet und fällt damit eher in den Bereich der Diakonie bzw. der Liturgia für die einmal im Jahr stattfindende Hl. Messe mit Krankensalbung. Auch bei Predigten oder Bibel-Impulsen in besonders gestalteten Gottesdiensten für Kinder, Jugendliche, Familien und Senioren fallen Martyria und Liturgia zusammen.

Gleichwohl gibt es im Pastoralen Raum Flensburg-Kappeln in der **Kinder- und Jugendarbeit** sowie im schulischen Religionsunterricht ein großes Defizit: Im Schuljahr 2015/16 gab es ca. 850 katholische Schülerinnen und Schüler auf unserem Gebiet. Unterricht im Fach **Katholische Religion** erteilten in der Stadt Flensburg drei Lehrerinnen für 348 Schülerinnen und Schüler. Außerhalb der Stadt Flensburg fand katholischer Religionsunterricht nur noch in Tarp (durch eine weitere Lehrerin) und in Harrislee für 41 Kinder statt. Das Katholische Schulamt Kiel verband diese Auskünfte mit der Anfrage für ein schulisches Unterrichtsangebot durch pastorale MitarbeiterInnen.

**Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit** bietet allein die Katholische Junge Gemeinde Harrislee (KjGH) an.

## **Glaubensweitergabe durch Medien, Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen:**

Beide bisherigen Pfarreien haben einen Internet-Auftritt und Pfarrbriefe. Gelegentlich berichten auch lokale oder regionale Medien bzw. veröffentlichen eingereichte Beiträge. In Damp finden regelmäßig, an anderen Kirchstandorten gelegentlich öffentliche Vortragsveranstaltungen zu Glaubens Themen und kirchlichen / spirituellen Positionen sowie Exerzitien statt.

## **Glaubensweitergabe durch Menschen:**

Voraussetzung für eine Frucht bringende Glaubensweitergabe ist natürlich ein quantitativ und qualitativ angemessenes personales Angebot. Wir brauchen fähige Menschen, die durch ihr Wirken Zeugnis geben:

- Gemeindeferenten/innen und Pastoralreferenten/innen
- Priester
- qualifizierte Ehrenamtliche (Freitätige\*)
- Menschen, die ihre Freizeit in den Dienst der Mitmenschen stellen.

Das setzt kontinuierliche Fort- und Weiterbildung voraus, die besonders die Freitätigen nicht überfordern darf. Außer in den Einrichtungen (Orte kirchlichen Lebens) findet vor Ort bislang wenig strukturierte Fort- und Weiterbildung statt.

*\* Freitätige – diese Bezeichnung für Ehrenamtliche oder Freiwillige haben wir in der deutschsprachigen Schweiz entdeckt, finden ihn passender und verwenden ihn in diesem Konzept.*

## **Glaubensweitergabe traditionell und aktuell:**

Allgemein sind die Gemeinden im Pastoralen Raum Flensburg-Kappeln durch das traditionelle Kirchenbild geprägt. Es gewährt den Kirchgängern ein Gefühl von Sicherheit. Veränderungen werden bisweilen als Verlust empfunden. Mancherorts stößt die Wiederbelebung alter Formen der Spiritualität auf Zuspruch.

Gleichzeitig schrumpft die Zahl der Kirchgänger und liegt gegenwärtig bei nur 6 %. Wir wissen auch nach der Fragebogenaktion wenig über die Vielen, die nicht kommen.

## **>> Diakonia – Hinwendung zum Menschen**

Diakonia heißt schlicht Dienst am Nächsten, aus Liebe zum Nächsten. Im Pastoralen Raum Flensburg-Kappeln gibt es ein großes diakonisches Angebot für Menschen in den verschiedensten Not- und Lebenslagen. Organisatorisch wird dieses Angebot durch hauptamtliche Kräfte getragen. Mit Leben gefüllt wird es im Wesentlichen durch das konfessionsübergreifende Engagement Freitätiger. Dies mündet oft in die Feier der verbindenden Spiritualität, z. B. bei ökumenischen Gottesdiensten und Andachten, auf Pilgerwegen und im Bibelteilen.

Mit Ausnahme der Kur- und Urlauberseelsorge in Damp konzentrieren sich die diakonischen Einrichtungen auf die Stadt Flensburg und ihre Umgebung.

### **Damp:**

#### **Kur- und Urlauberseelsorge**

offene Kirche,

Fürbittenbuch,

Seelsorge für Kranke, Reha-Patienten und Angehörige sowie für Urlauber

wöchentliche Vorträge,

14tägliche Rundfahrt zu den umliegenden Dorf-Kirchen,

*(Dieses seelsorgerische Angebot ebenso wie die weiteren kulturellen Veranstaltungen in Damp ermöglicht in der Hauptsache der dortige Gemeindeforent.)*

### **Flensburg:**

#### **Ambulante Dienste St. Elisabeth**

häusliche pflegerische Betreuung,

*(Gemeinsames Angebot des Malteser Krankenhauses St. Franziskus-Hospital, des Caritasverbandes für Schleswig-Holstein e.V. und der katholischen Kirchengemeinde „St. Marien - Schmerzhafte Mutter“ Flensburg)*

#### **Angebote der Kirchengemeinde / in Kooperation mit der Kirchengemeinde**

Caritas-Besuchskreis,

Gruppenangebote des SkF,

Interkulturelle Frauengruppe,

Jugendförderung an der Schlei über die Bequa (Beschäftigungs- u. Qualifizierungsgesellschaft),

Patengemeinden: Ndanda/Tansania und Rangenyio/Kenia,

Schulkinder-Projekt-Kenia,

Sprachförderung für den Alltag – Kooperation Gemeinde und Caritas,

Willkommenscafé für Flüchtlinge und Gemeinde

#### **Gefängnisseelsorge**

wöchentliche Gesprächsangebote,

Gottesdienste am Sonntagmorgen (im Wechsel mit dem evangelischen Seelsorger),

*(Dieses seelsorgerische Angebot leistet seit 2016 der Pastor des Pastoralen Raumes im Umfang von 10% der Stelle.)*

### **Katharinen-Hospiz am Park**

*(Träger: Malteser Krankenhaus und Ev.-luth. Diakonissenanstalt)*

*Engagement der Freitätigen in folgenden Bereichen:*

Ambulanter Hospiz- und Palliativberatungsdienst,  
Ambulanter Kinder- und Jugendhospizdienst,  
Begleitung Erkrankter,  
Begleitung der Kinder erkrankter Eltern,  
Sitzwachen,  
Trauer-Einzelbegleitung und Trauergruppen

### **Malteser Krankenhaus St. Franziskus-Hospital Flensburg**

*(Krankenhauseelsorge)*

*Engagement der Freitätigen in folgenden Bereichen:*

Begleitung von schwerhörigen und gehörlosen Patienten,  
Bücherei, Seelsorglicher Besuchsdienst,  
Gottesdienst-Begleitgruppe,  
Patientenverfügungsberatung,  
Schreibdienst,  
Darüber hinaus gibt es *professionelle Angebote* der Begleitung auf der Palliativstation, in der Spezialisierten ambulanten Palliativversorgung (SAPV), in der stationären Versorgung von Patienten. Eine Vielzahl von spirituellen Angeboten richtet sich an die Mitarbeitenden.

### **Malteser Hilfsdienst e.V.**

*Engagement der Freitätigen in folgenden Bereichen:*

Besuchs- und Begleitdienst mit Hund,  
Erste-Hilfe-Ausbildung,  
Katastrophendienst / Sanitätsdienst,  
Praxis ohne Grenzen / Flüchtlingshilfe (zusammen mit der Diakonie),  
Schulsanitätsdienst

### **Malteser Kindertagesstätte St. Marien**

Angebot für FSJ/ Bufdi

### **Malteserstift St. Klara (Altenpflegeheim und Stadtteilzentrum)**

*Engagement der Freitätigen in folgenden Bereichen:*

Begleitungen in den Wohngruppen,  
Andachts- und Festbegleitung,  
Malteser Hundebesuchsdienst,  
Klarissen-Chor,  
„Zeitungsfrühstück“,  
Kaffeeklatsch / Bingo,  
Nachbarschaftszentrum,  
Garten

### **Ökumenisches Bildungszentrum für Berufe im Gesundheitswesen**

Angebote für Menschen im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) oder Bundesfreiwilligendienst (Bufdi),  
Ausbildungen in Pflegeberufen,  
Fort- und Weiterbildungen, z. B.

- Spiritualität
- Medizinethik
- Kommunikation

### **Orts Caritasverband Flensburg**

*(Zuständigkeitsbereich: Stadt Flensburg, Kreis Schleswig-Flensburg, Nordfriesland)*

Allgemeine Lebens- und Sozialberatung,  
Beratung / Vermittlung von Mutter-/Vater-Kind-Kuren,  
Schuldnerberatung / Verbraucherinsolvenz,

*Engagement der Freitätigen in folgenden Bereichen:*

Beratung Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht,  
Besuchsdienst,  
Kleiderkammer,  
Ökumenischer Mittagstisch,  
Ökumenische Bahnhofsmision

### **Sozialdienst katholischer Frauen (SkF)**

Alleinerziehenden-Gruppe,  
Beratungsstelle Frauen, Familien und Schwangere (3 Teilzeitstellen)  
Mutter-Kind-Gruppe / Eltern-Kind-Gruppe,  
Wichtelnest (Kinderkleidung für 0-3 Jährige)

## >> **Liturgia – den Glauben feiern**

Liturgie umfasst die Ordnung und Gesamtheit der öffentlichen Feiern zur Verehrung Gottes und zur Vertiefung des gemeindlichen Glaubens. Für uns ist die Feier der Liturgie in ihren verschiedenen Formen die Mitte des kirchlichen Lebens, mit der Eucharistie als Höhepunkt (vgl. Vatikanum II SC 10). Bei unserer Fragebogen-Aktion gaben 74% der Teilnehmenden an, regelmäßig bzw. gelegentlich Gottesdienste zu besuchen. Die Feier der Sakramente war 65% besonders wichtig, unerlässlich war 8,5% die Feier der Heiligen Messe sowie 7,5% die Feier der Gottesdienste allgemein.

Liturgische Feiern in verschiedensten Formen finden im Pastoralen Raum Flensburg-Kapellen regelmäßig auch wochentags in allen acht Kirchen statt. Regen Zuspruch finden auch viele liturgische Angebote in den elf Kapellen bzw. Oratorien im Pastoralen Raum (s. S. 10).

Darüber hinaus feiern wir zu kirchlichen oder kommunalen Anlässen viele ökumenische Gottesdienste, bei uns oder in evangelischen Gotteshäusern. Besonders im Malteser Krankenhaus St. Franziskus-Hospital und im Ökumenischen Katharinen-Hospiz am Park in Flensburg sind verschiedenste Formen ökumenischer Gottesdienste ganz selbstverständlich. Die katholische Kirche St. Elisabeth in Damp wird gar von der evangelischen Gemeinde mit genutzt und befindet sich auf dem Weg zu einem ökumenischen Zentrum. Dort werden schon seit über 15 Jahren ökumenische Gottesdienste an Feiertagen, besonderen Festtagen und in der Sommerzeit am Strand gehalten.

### **Heilige Messen (Eucharistiefeiern)**

Neben den **Sonn- und Feiertagsmessen** finden nahezu an jedem Wochentag **Werktagsmessen** statt. Das **Requiem** wird viele Male im Jahr gefeiert, oft verbunden mit einer Werktagsmesse. In der Adventszeit bieten wir **Rorate**-Messen an.

Regelmäßig feiern wir die Messe außerdem

- in **Alten- und Pflegeheimen**
- für **Familien**
- in **fremden Sprachen** (polnisch, philippinisch, lateinisch)
- in der **Hochschulgemeinde**
- als **Jugendmessen**
- in der **JVA Flensburg**
- für **Kranke**
- in der **Militärgemeinde**

Zusätzlich feiern die Dienerinnen vom Heiligen Blut (SAS) **Konventmessen**.

### **Wort-Gottes-Feiern**

Sie werden mit und ohne Kommunionausteilung unter Leitung ausgebildeter Gottesdienst-Beauftragter z. Zt. vor allem dann gefeiert, wenn die Urlaubszeiten der Geistlichen die Möglichkeiten für sonntägliche Messfeier einschränken. Dies ist im gesamten Pastoralen Raum z. Zt. ca. 20 Mal pro Jahr der Fall. Die Kirchgänger reagieren wohlwollend, oft aber auch zurückhaltend bis skeptisch auf dieses Angebot.

## **Andachten und Wortgottesdienste**

**Rosenkranz**-Andachten finden an verschiedenen Standorten mehrfach in der Woche statt.

**Maiandachten** und im Oktober **Marien-Andachten** haben wöchentliche Tradition.

**Kreuzweg-Andachten** werden regelmäßig in der Fastenzeit angeboten, regelmäßig am Karfreitag ebenso ein Kinder-Kreuzweg.

Parallel zur Hl. Messe gibt es die **Kinderkirche** und am Heiligen Abend **Kinderkrippenfeiern**.

Zur **Eucharistischen Anbetung** kommen Gläubige ebenfalls an mehreren Standorten zu festen wöchentlichen Termine zusammen. In Kappeln existiert eine **Kontemplationsgruppe**.

In der Woche von Allerheiligen kommen wir zur **Gräbersegnung** zusammen.

Die **Krankenkommunion** und **Krankensalbung** wird nach Bedarf gespendet.

Die **Mitfeier des Stundengebetes** der Kirche ist nicht wenigen Laien feste Gewohnheit, sie ist überdies in Gemeinschaft möglich im Säkularinstitut St. Bonifatius, Glücksburg, in St. Anna, Harrislee und im Konvent der Dienerinnen vom Heiligen Blut. Die Dienerinnen vom Heiligen Blut bieten weitere Andachtsformen an.

## **Gottesdienste zu Taufe und Trauung**

### **Gottesdienste zur Beerdigung**

Aussegnungen, Beisetzungen, Trauerfeiern

### **Ökumenische Gottesdienste**

**in den Gemeinden, in den Einrichtungen der Malteser, bei der Katholischen Hochschulgemeinde, in der Tourismusseelsorge, bei kommunalen Veranstaltungen:**

Ansgar-Vesper,

Andachten für Heimbewohner, Angehörige und Mitarbeiter

Epiphantias-Gottesdienst,

Erinnerung an Verstorbene,

Ehrenamts- + Mitarbeitergottesdienste,

Erntedank auf Hof Norwegen, Garten-Andachten, Geltinger Tage,

Gottesdienste zur Aussegnung,

Gottesdienst an Buß- u. Bettag,

Gottesdienste für Kinder (Kindergarten),

Gottesdienste für Schüler (ÖBiZ) und FSJ'ler,

Gottesdienste im Rahmen der Pilgerwege des St. Franziskus-Hospitals,

Hafenfeste in Flensburg und Damp, Heringstage Kappeln, Marktplatzgeburtstag Harrislee,

Kinderhospiz-Gottesdienste,

Kreuzweg durch Flensburg am Karfreitag, Jugendkreuzweg,

Tarper Adventsmarkt,

Trauerbegleitung,

St. Martins-Umzug,

Spirituelle Spaziergänge, Strandgottesdienste,

Weltgebetstag

### **Weitere liturgische Feiern**

Beichtgespräche, Bibelteilen, Grablichtsegnungen, Konversionen,

Pilgern, Prozession, Segensfeiern, Wiederaufnahmen

## **>> Koinonia – den Glauben in Gemeinschaft leben**

Das Wort Koinonia bedeutet Gemeinschaft durch Teilhabe. „Gemeinschaft haben und leben“, das zeigte unsere Fragebogenaktion 2015, ist vielen unter uns ein zentrales Thema. Daher haben wir die Koinonia als vierte Säule der Grundvollzüge der Kirche mit in unser Pastoralkonzept hineingenommen.

Glauben ist zwar etwas ganz Persönliches, aber niemals nur Privatsache: Wir heißen Kinder Gottes und wir sind es (1 Joh 3,1). Kinder eines Vaters brauchen Gemeinschaft mit IHM und untereinander. Glauben kann man nicht allein. Das spüren wir. Dem geben wir statt.

### **Koinonia geschieht in Gruppen/Kreisen:**

Alleinlebende Frauen,  
Bibelkreisen,  
Eltern-Kind-Gruppen, Familienkreisen,  
Frauenkreisen, der Interkulturellen Frauengruppe,  
Gebetskreisen, Kontemplationsgruppen,  
kfd-Gruppen,  
Kirchenchören,  
Ministranten-Gruppen,  
Mutter-Kind-Gruppen,  
der Gruppe Sakraler Schnack,  
Senioren-Gruppen

### **Koinonia geschieht bei Veranstaltungen und Zusammenkünften wie**

ACK - oder anderen ökumenische Treffen,  
Festen im Kirchenjahr und zu Jubiläen,  
Frauentagen,  
Geburtstagsbesuchen,  
Gemeindefesten,  
Kirchencafés, Klönschnack-Treffs oder Dämmerstübchen,  
Mitarbeiter-Dankeschön-Essen,  
Spiele-Abenden,  
Sternsinger-Aktionen,  
St. Martins-Umzügen,  
Vorträgen,  
Veranstaltungen in der Katholischen Hochschulgemeinde,  
Zeltlagern,  
Zusammenkünften des Caritas-Besuchskreises

### **Koinonia entsteht durch gemeinsames Engagement**

für die Patengemeinden,  
für das Schulkinder-Projekt,  
gegenwärtig in besonderer Weise durch die Arbeit mit Flüchtlingen.

### **Koinonia entsteht beim gemeinsamen Kulturgenuß wie**

Konzerten, Kunst- und sonstigen Ausstellungen,  
Museumsbesuchen (dauerhafte St. Elisabeth-Ausstellung in Damp)

### **2.2.3. Was wächst bei uns?**

#### **>> Einwohnerzahlen Flensburg und Zentrale Orte**

Die zentralen Orte im ländlichen Raum und die Stadt Flensburg sind wachsende Kommunen. Die zentralen Orte im ländlichen Teil unseres Pastoralen Raumes sind interessant sowohl für junge Familien, die sich ein Haus bauen wollen, als auch für Senioren und Rentner, die in der Gegend zwischen Schlei und Ostsee ihren Lebensabend verbringen wollen: Die Grundstückspreise sind niedrig und die Infrastruktur ist gut ausgebaut. Nach Flensburg ziehen u.a. regelmäßig viele Studierende. Durch die Aufwertung des Universitätsstandortes Flensburg hat sich die Zahl der Studierenden sowohl an der Europa-Universität als auch an der Hochschule verdoppelt.

#### **>> Kontakte zu Flüchtlingen und Helfern**

Flüchtlingsarbeit wird an verschiedenen Standorten geleistet, oftmals in Kooperation mit den kommunalen Stellen oder weiteren Trägern vor Ort. Unsere Gemeinden werden bunter. Wir verändern uns durch diese Veränderung: Viele interessieren sich aktiv für die Menschen, die zu uns kommen, und für deren Herkunft. Wir stellen in unseren Gemeinden vor Ort Kommunen und anderen Bildungsträgern Räume zur Verfügung, z. B. für Sprachkurse oder Beratungen. In bisher einem Fall gewährten wir Kirchenasyl. Dadurch kommen vielen Menschen in unseren Gemeinden mit Lebensschicksalen in Berührung. Der Umgang mit Geflüchteten aber weckt das Interesse an mehr Begegnung, Gespräch und Gemeinschaft. Die Flüchtlingshilfe bringt uns mit Menschen in Verbindung, die mit Kirche, gar mit katholischer, bislang keine Berührung hatten. So bietet z. B. auch das seit Januar 2015 wöchentlich stattfindende „Willkommenscafé“ im Gemeindesaal der St.-Anna-Kirche (Harrislee) die Möglichkeit zum gegenseitigen Kennenlernen. Das Interesse an anderen Lebenswelten und Religionen, insbesondere am Islam, ist stärker und konkreter.

#### **>> Zahlreiche Nationen in unseren Gemeinden**

International ist unsere Gemeinde längst: so haben in Harrislee ein Viertel der dort lebenden Katholiken ausländische Wurzeln. Schon viele Jahre sind die polnische Mission in Flensburg und die philippinische Gemeinde in Harrislee beheimatet. Sie feiern regelmäßig Gottesdienste mit einem polnischen Priester aus Kiel bzw. mit einem philippinischen Priester aus Hamburg. Zu Gottesdiensten in der jeweiligen Muttersprache kommen auch Menschen aus Dänemark dazu. Das Leben im Grenzland prägt auch die Orte kirchlichen Lebens und die Kirchengemeinden.

#### **>> Urlaub und Tourismus**

Urlaub im eigenen Land hat Konjunktur und in unserer Gegend sogar in besonderem Maße. Zahlreiche Gemeindemitglieder arbeiten im Gastgewerbe oder bieten Ferienwohnungen zur Vermietung an. Kulturdenkmäler (wie z. B. das Glücksburger Schloss), das international beliebte Segelrevier Dänische Südsee (uns geläufiger als Flensburger Förde), Festivals, Veranstaltungen und Feste locken Besucher von nah und fern. Viele Touristen kommen für einen Tag speziell nach Flensburg (4,9 Mill./Jahr) und besuchen dabei oft die Kirchen, sei es zur Besichtigung oder zum stillen Gebet. Übernachtungszahlen können Aufschluss über die Anzahl der Touristen geben, werden aber nicht einheitlich erhoben und bekannt gemacht. Deswegen hier nur beispielhaft einige aus einer Internetrecherche: Damp 2012: 212.000; Flensburg 2015: 400.000; Glücksburg 2015: 250.000; Kappeln 2013: 76.000.

Auf dem Land und entlang der Ostseeküste quartieren sich Gäste für längere Ferien ein. Eine besondere Stellung nimmt Damp ein: Hier und in der Umgebung wächst die Zahl von Reha-Patienten oft auch in Begleitung von Ehepartnern. Sie haben bei den 3-6 Wochen währenden Aufenthalten oft viel Zeit. Insgesamt ist bei Urlaubern, Gästen und Patienten Sehnsucht nach kulturellen und spirituellen Impulsen spürbar.

### **>> Ökumenisches Engagement**

Die ökumenischen Netzwerke sind sowohl im städtischen als auch im ländlichen Raum stark: von der Ansgar-Vesper bis zum Weltgebetstag haben viele gemeinsame Aktionen Tradition (vgl. 2.2.2. S. 18) und strahlen aus. Die Zusammenarbeit nicht nur in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen ist selbstverständlich. So gibt es in Harrislee schon seit vielen Jahren zwei ökumenische Gebetskreise.

Wachsend ist das Engagement der Freitätigen in der ökumenischen Verbundenheit. Die beiden kirchlichen Krankenhäuser in Flensburg, Diakonissen-Anstalt und St. Franziskus-Hospital, haben ihre Zusammenarbeit in den letzten Jahren noch verstärkt. Die gemeinschaftlich getragenen ökumenischen Einrichtungen (Katharinen-Hospiz, Ökumenisches Bildungszentrum) verbinden eine große Zahl auf Dauer engagierter Freitätiger. Gemeinsam wird sehr verlässliche Arbeit geleistet. Gemeinsam nehmen die Freitätigen an Schulungen, Treffen und Fortbildungen teil. Gemeinsam feiern sie ihren Glauben in Gottesdiensten und Andachten. Sehr eng ist die ökumenische Verbundenheit in Damp: Die dortige katholische Kirche St. Elisabeth gewährt seit der Entwidmung der evangelischen Kirche sowohl der Gemeinde als auch der evangelischen Tourismus-Seelsorge ökumenische Gastfreundschaft. Daraus soll künftig ein ökumenisches Zentrum erwachsen als Kirche unter einem Dach.

### **>> Sonder-Seelsorge und Wechselwirkungen mit den Gemeinden**

Touristen, Studierende, Dienende in der Bundeswehr sowie Patienten und Reha-Patienten in hiesigen Kliniken bilden bedeutsame Gruppen in besonderen Lebenslagen und somit mit besonderen auch spirituellen Bedürfnissen in unserem pastoralen Raum. In ihrer spirituellen Suche finden Menschen aber oft keine selbstverständliche Antwort mehr. Hier setzt die Sonder-Seelsorge für den Tourismus, an der Hochschule, in der Bundeswehr, beim Kur-Aufenthalt an. In Damp ist das Angebot in der Tourismus- und Kurseelsorge attraktiv und ausgefeilt, in Flensburg gilt selbiges für die Krankenhaus- und die Hochschul-Seelsorge (mit der Hochschulgemeinde KHG). Auch Militär-Seelsorger feiern regelmäßig Heilige Messen in unseren Kirchen. Diese Gottesdienste und Veranstaltungen sind Quelle der Inspiration und Ermutigung für die Gemeinden: z.B. wenn der Militärdekan über Einsätze im Mittelmeer predigt, wenn der Krankenhaus-Seelsorger sich an Diskussionen beteiligt oder wenn Studierende der katholischen Theologie aus der Hochschulgemeinde sich mit eigenen Ideen in die Katechese einbringen.

### **>> Veranstaltungen und Feste**

Städte, Kreise und Kommunen in der Gegend steigern ihre Attraktivität für einheimische Ausflügler und Gäste durch Stadt-, Markt-, Hafen- und andere thematische Feste und Festivals. Oft wird eine Beteiligung der Kirchen angefragt, z. B. für ökumenische Gottesdienste, Impulse oder Andachten.

## 2.2.4. Erkennbare Stärken und Profile

### >>Treue zum Sonntagsgebot, Eucharistie, Wort-Gottes-Feiern

Die Kirchgänger in den Gemeinden (ca. 6%) spüren zwar große Sehnsucht, dem Gebot der sonntäglichen Teilnahme an der Eucharistie nachzukommen. Die Zahl der Wort-Gottes-Feiern wird aber zunehmen, oder die gemeindliche Zusammenkunft müsste in Ermangelung eines verfügbaren Priesters ausfallen.

Gleichzeitig äußern sich viele Gottesdienst-Besucher nach Wort-Gottes-Feiern wertschätzend und dankbar.

11 Laien sind ausgebildet und beauftragt zur Leitung von Wort-Gottes-Feiern und / oder zur Feier der Beerdigung. Sie treffen sich regelmäßig zum Austausch. Wort-Gottes-Feiern vorzubereiten und zu leiten ist eine hoch anspruchsvolle und viel Zeit in Anspruch nehmende Tätigkeit. Das ist einer der Gründe, warum vor allem Frauen im Ruhestand sich für diese Aufgabe zur Verfügung stellen.

### >> Verstärkte öffentliche Wahrnehmung - am Beispiel von St. Martin in Tarp

Die politische Gemeinde Tarp wächst durch Ausweisung neuer Baugebiete. Dadurch rückt die katholische Kirchengemeinde St. Martin räumlich von einer Randlage mehr ins Zentrum des Ortes. Die Öffnung der Kirche für öffentliche Konzerte und die aktive Mitgestaltung ökumenischer Feiern rückt St. Martin überdies mehr ins Zentrum der öffentlichen Wahrnehmung.

### >> Kirchencafés als Orte der Begegnung

An vielen Standorten (Flensburg, Glücksburg, Kappeln, Mürwik, Süderbrarup, Tarp) gibt es regelmäßig nach der Sonntagsmesse im Kirchencafé Gelegenheit zur Begegnung und zum Austausch (an Orten mit Vorabendmesse unter anderem Namen: z.B. Dämmerchoppen oder Klönschnacktreff). Auch Gäste und Urlauber finden sich hier ein und haben Gelegenheit zum persönlichen Kontakt.

### >> Musik, Kunst und Kultur als Türöffner und Quellen für Gemeinschaft

In Kappeln ist das musikalische Engagement ansprechend: Neben den Organisten und einem kleinen Kirchenchor entwickeln sich unter der Leitung der Chorleiterin des Kappeler Heart-Chores kleine Projektchöre.

In Flensburg gibt es neben dem Kirchenchor den Chor „Polcanto“ (polnische Gemeinde) und einer Reihe von Organisten auch die Choral-Schola, die besonders die lateinischen Messen mitgestaltet. Noch wenig bekannt ist, wie viele professionelle Musiker und Sänger wir aus den Reihen des Landestheaters zu unseren Gemeindemitgliedern zählen dürfen.

Viele Kirchen werden angefragt für Konzerte mit sakraler oder anderweitig im Kirchenraum stimmiger Musik, die oft auch sonst kirchenferne Besucher anlockt. Eine regelrechte Tradition im Anbieten von Konzerten pflegt St. Elisabeth, Damp (30 Konzerte im Jahr).

Die Gemeinde unterhält außerdem ein Elisabeth-Museum und bietet regelmäßig Ausstellungen an. Auch in Flensburg gab es in den letzten Jahren einen bunten kulturellen

Veranstaltungskalender, mit Ausstellungen und viel beachtete Veranstaltungen (Ausstellungen, Vorträge etc.), namentlich rund um die Seligsprechung der Lübecker Märtyrer und das 150jährige Bestehen der Gemeinde (mit für die Region starker historischer und ökumenischer Aussagekraft).

### 3. Urteilen

#### **WOZU RUFT UNS JESUS CHRISTUS DURCH SEIN EVANGELIUM? WAS BEDEUTET DAS FÜR UNS IN UNSEREM SOZIALEN UMFELD?**

Der Kompass für unser Pastoralkonzept sind die eingangs beschriebenen 12 Handlungsmaximen: Unsere Pastoral richtet sich an Christi Handeln aus. Auf diese 12 Maximen stützt sich unsere gemeinsame Vision. Sie bilden die Grundlage dafür, wie wir auch in Zukunft Kirche sein wollen. Der Blick auf die sozialen Wirklichkeiten, auf die gesellschaftlichen Entwicklungen und auf unsere vorhandenen Stärken gibt vor, wie wir diese 12 Maximen mit Leben füllen können.

#### **>> Martyria – den Glauben erfahren und verkünden**

##### **„Geht, ich sende euch.“ Lk 10,3**

*Jesu Sendungsauftrag gilt bis heute, sowohl für die Gemeinschaft der Glaubenden als auch für jeden Einzelnen. Wir sind zu allen gesandt, nicht allein zu den 6 % Kirchgängern. Wir wenden uns allen interessierten Menschen zu: denen, die bereits da sind und denen, die noch nicht oder nicht mehr kommen.*

- **Wir gehen mit Jesus, dem Förderer.**

Wir fördern kontinuierliche Weiterbildung, Austausch und aktive Auseinandersetzung mit dem Glauben, bei den engagierten Laien - z.B. durch regelmäßige Treffen der Beauftragten für Wort-Gottes-Feiern, bei den Hauptamtlichen, aber auch bei jedem einzelnen Gläubigen - z.B. durch Bibelkreise, Vorträge und Katechese. Wir sind wach für Talente und Charismen. Wir wissen, dass wir z.B. in der Kinder- und Jugend-Arbeit aktiver werden müssen. Wir gehen auf Menschen zu, z.B. auch auf frisch Gefirmte, die Talent für die Glaubensweitergabe zeigen. Wir konzipieren unsere Katechesen so, dass Menschen ihrer je eigenen Berufung zu Nachfolge nachspüren können - z.B. durch diverse Module in der Firm-Katechese.

- **Wir gehen mit Jesus, dem Gastfreundlichen.**

Als spirituelle Menschen laden wir ein. Wir suchen das Gespräch mit Menschen, die nicht (mehr) kommen: Was fehlt Ihnen? Was stört sie? Sprechen wir ihre Sprache? Sind unsere gottesdienstlichen Formen und unsere Sakramenten-Katechese ansprechend?

- **Wir gehen mit Jesus, dem Geduldigen.**

„Prüfet alles und behaltet das Gute!“ (1Thess 5,21). Volksfrömmigkeit und traditionell geprägte Liturgie geben vielen Kirchgängern Halt. Wir suchen das Gespräch. Wir hören zu. Wir machen Mut. Wir bitten um ihr Gebet, ihre Hilfe, ihre Unterstützung, wo wir neue, auch schmerzhafteste Wege gehen müssen. Wir ermutigen und befähigen die Menschen, selbst am Leben zu halten, was ihnen wichtig ist: Anbetungsstunden, Gebetskreise, Kontemplationsgruppen, Rosenkranz-Andachten sind ein Schatz, den Laien für Laien pflegen.

## >> **Diakonia – Hinwendung zum Menschen**

*„Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben;  
ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben;  
ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen;  
ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben;  
ich war krank und ihr habt mich besucht;  
ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen.“ - Mt 25, 35-36*

*Gelebter Glaube heißt: den Nächsten lieben. Das ist Diakonia. Damit begann „Kirche-Sein“ bei uns: Aachener Franziskanerinnen kamen im Deutsch-Dänischen Krieg, um zu helfen, jedem, der ihrer Hilfe bedurfte, so, wie sie es konnten. Besonnen und leidenschaftlich zugleich.*

- **Wir helfen mit Jesus, dem Baumeister.**  
Es ist schon viel da: Professionelle Träger leisten hervorragende Arbeit und die Netzwerke auf kommunaler Ebene tragen, z.B. im Arbeitskreis für soziale Gerechtigkeit sowie im Betreuungsverein und der Betreuungsbehörde. In diese Netzwerke bringen wir uns ein.
- **Wir helfen mit Jesus, dem Förderer.**  
Das vielfältige ehren- und hauptamtliche diakonische Engagement braucht Ermutigung, Zurüstung und Wertschätzung. Wir helfen den Helfern. Wir unterstützen sie. Wir machen ihr Tun sichtbar. Wir zeigen ihnen unsere Wertschätzung.
- **Wir helfen mit Jesus, dem Taktgeber.**  
In unserem diakonischen Tun befragen wir uns und fragen wir andere Helfende: Kommen wir noch zur Ruhe? Erholen wir uns? Lieben wir den Nächsten und uns selbst?

## >> **Liturgia – den Glauben feiern**

**Die Begegnung mit dem Auferstandenen auf dem Weg nach Emmaus:**

*„ ... Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss? ... “ Lk 24,13-35*

*Die Begegnung mit dem Auferstandenen ist Quelle unserer Freude. Liturgie und Spiritualität gleich welcher Form hat nur dieses Ziel: voller Freude dem lebendigen Herrn zu begegnen.*

*Wir wünschen, dass unsere Herzen brennen und IHN erkennen, in der Trauerbegleitung, im Gespräch, in der Deutung von Geschehenem, im Einladen und Mahl halten. Für die Begegnung mit dem Auferstandenen müssen wir uns auf den Weg machen und drängen: „Herr, bleibe bei uns“. So verstanden, weitet sich Liturgie, auch für neue Formen. So verstanden, ist Liturgie bewegend, lebendig und freudig.*

- **Wir feiern mit Jesus, dem Geduldigen.**  
Besonders ältere Gemeindemitglieder in den ländlichen Gegenden, teilweise auch im städtischen Bereich, brauchen Hilfe bei den z.T. langen Wegen. Wir vermitteln geduldig, wie wir Glauben weiter feiern können, auch wenn die sonntägliche Heilige Messe nicht mehr überall und jederzeit aufrecht erhalten werden kann.

- **Wir feiern mit Jesus, dem Konsequenten.**  
Wir prüfen die Rahmenbedingungen von Sonntagsgottesdiensten und passen sie gegebenenfalls an, z.B. passt eine frühe Messfeier an einem Urlaubsort nicht zu den Erholungswünschen von Touristen.
- **Wir feiern mit Jesus, dem Leidenschaftlichen.**  
Unsere gottesdienstlichen Feiern entfachen unsere leidenschaftliche Liebe für Jesus und füreinander. Wir verleihen dieser Liebe Ausdruck, durch die Feier der Liturgie in all ihrer Schönheit und Vielfalt.

### **>> Koinonia – den Glauben in Gemeinschaft leben**

*„Was er euch sagt das tut ...“ Joh 2, 5*

*„... damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ Joh 10, 10b*

*Wir schaffen Räume für Begegnung. Dabei begegnen wir einander im Vertrauen darauf, dass Jesus schon da ist.*

- **Wir begegnen einander in Jesus, dem Gastfreundlichen.**  
Wir öffnen unsere bestehenden Zusammenkünfte für Neuankömmlinge und Gäste: Gemeindegruppen, Feiern, Aktionen, gemeinschaftliche Begegnungen an den Orten kirchlichen Lebens.
- **Wir begegnen einander in Jesus, dem Grenzgänger.**  
Wir gehen nach draußen und machen es Menschen leicht, zu uns zu kommen: durch professionelle öffentliche Kommunikation über digitale und herkömmliche Medien, durch Fahrdienste, durch eine große Ansprechbarkeit. Wir haben ein Ohr auch für alle, die an ihre persönlichen Grenzen geraten.
- **Wir begegnen einander in Jesus, dem Konsequenten.**  
Wir unterstützen, wenn Menschen sich auch ökumenisch im Namen Jesu treffen bzw. wirken. Wir sprechen mit unseren Brüdern und Schwestern aus den Nachbar-Gemeinden der Ökumene darüber, wie wir gemeinsam Zeugnis geben in einer säkularer werdenden Welt.

## 4. Handeln

Das Sehen und Beurteilen dessen, was ist, münden in konkretes Handeln. Die zwölf Handlungsmaximen Jesu sind dabei unser Kompass.

Unsere Vision: **Mit Christus unterwegs. In seinem Auftrag gehen wir zu den Menschen, erzählen ihnen von dem, was uns begeistert und stehen ihnen bei, in ihren Sorgen und Nöten, in ihrer Hoffnung und Freude, sind an ihrer Seite in den Fragen ihres Lebens.**

Für jeden der vier Grundvollzüge haben wir uns Projekte für die nächsten drei Jahre vorgenommen. Im 3-Jahres-Rhythmus werden wir fortan prüfen, wie wir mit unseren Projekten vorangekommen sind, wie sich gegebenenfalls die Lage verändert hat und welche neuen realistischen Ziele wir uns setzen können.

Im Pastoralen Raum Flensburg-Kappeln sind alle Hauptamtlichen und Freitätigen dieser Vision verpflichtet.

Wir füllen diese Vision mit Leben - als Gemeinschaft und Individuen. Dafür nehmen wir vielfältige Hilfe in Anspruch damit wir:

- motiviert bleiben
- das Gespräch miteinander pflegen
- aus glimmenden Funken neues Feuer entfachen
- Konflikte klären
- unsere christliche Haltung vertiefen
- die Vernetzung voranbringen:
  - zwischen allen Orten kirchlichen Lebens
  - den Gemeindegruppen
  - den Gottesdienstgemeinden
  - und den Menschen, die Gemeinschaft suchen.

Denn wir wollen als Kirche Gebets-, Glaubens- und Sehnsuchtsort sein.

Ein Stück Heimat für Suchende.

Ein Ort, an dem alle Menschen wertgeschätzt werden.

Ein Ort, an dem gelungene Gemeinschaft erfahrbar ist.

Ein Ort, an dem wir unseren Alltag miteinander teilen.

Ein Ort, an dem wir den Glauben und das Leben feiern.

Wo immer wir uns begegnen, sind wir Kirche vor Ort.

Diese wertschätzende Haltung zu leben, ist unser Bestreben. Für alle Menschen.

### 4.1. PROJEKT-RAHMEN

Ein erstes Projekt ist, uns einen Rahmen zu geben:

Welche Hilfe(n) nehmen wir wann und wofür in Anspruch?

Wem übergeben wir welche Projekt-Verantwortung?

Wie prüfen wir, auf dem richtigen Weg zu sein und dabei offen zu bleiben für neue Impulse?

Wie prüfen wir, ob wir über ausreichend Ressourcen für unsere Vorhaben verfügen?

## **4.2. PROJEKTE IM BEREICH MARTYRIA**

In den nächsten drei Jahren richten wir unsere Gemeindepastoral katechetisch aus:

### **4.2.1. Gemeindekatechetische Tage**

Wir bereiten Tage vor und führen sie durch, an denen generationenübergreifend wesentliche Inhalte unseres Glaubens vermittelt werden. Dazu sind alle Gemeindemitglieder und Interessierte eingeladen.

Jeweils ein festzulegendes Thema wird neu erschlossen, vertieft und eingeübt durch:

- Workshops
- Gespräche
- Vorträge
- Andachten, Meditationen und Gebet
- im Spiel
- beim gemeinsamen Mahl
- die Feier eines Gottesdienstes

Es ist unser Ziel, zwei bis dreimal pro Jahr solche Tage anzubieten.

Wir suchen dafür ein größeres Team von Helfern auch aus den Bereichen Martyria, Liturgia, Diakonia.

### **4.2.2. Erweiterung der Taufpastoral**

Wir bringen ein Konzept auf den Weg für Tauffamilien und erwachsene Taufbewerber:

- Begleitung auf dem Weg zur Taufe
- Fördern des lebendigen Glaubenslebens über den Tauftag hinaus
- Befähigung, vom Glauben Zeugnis zu geben.

### **4.2.3. Orte kirchlichen Lebens stärken und vernetzen**

Wir zeigen Präsenz in unseren Lebensbezügen, auch in der Öffentlichkeit. Besonders achten wir auf die Präsenz an den Hochschulen, im Tourismus, in den Krankenhäusern und Schulen.

Wir lassen Suchen und Experimente zu. Wir fördern die „Querpastoral“ wie Krankenhaus-, Hochschul-, Gefängnis-, Tourismus- und Kurseelsorge. Wir suchen den Kontakt zu Religionslehrern und Religionslehrerinnen.

### **4.2.4. Kinder- und Jugendarbeit**

Wir pflegen und unterstützen die vorhandenen Ressourcen (Zeltlager, KJGH) und die bestehenden gemeindlichen Angebote für Kinder und Jugendliche (Sternsinger, Ministranten). Wir bleiben wach für Veränderungen und Entwicklungsbedarfe: Z. B. Harrislee nehmen wir die Kinder- und Jugendarbeit verstärkt in den Blick. Denn hier ist der Anteil an Kindern besonders hoch: Von 550 Katholiken sind 60 unter 12 Jahre alt. Wir bauen ein Team von Interessierten für die Kinder- und Jugendarbeit auf. Zu ihrem Auftrag zählt, immer neu zu bedenken und sich von den Kindern und Jugendlichen selbst sagen zu lassen:

- Was brauchen Kinder und Jugendliche heute, um sich in der Gemeinde angenommen und am rechten Ort zu fühlen?
- Welche Formen der Vernetzung wünschen sich die heute so vernetzten Kindern und Jugendlichen von uns – was bieten wir an?
- Welche Wege und Räume wünschen sich Kinder und Jugendliche, um einander kennen zu lernen und gern Zeit miteinander zu verbringen – und welche bieten wir an?

Weitere Gedanken/Umsetzungsideen in der Anlage 4.

### **4.3. PROJEKTE IM BEREICH DIAKONIA**

Der Pastorale Raum Flensburg-Kappeln wird sich auch in der Fläche in seinem caritativen und sozialen Selbstverständnis dahingehend entfalten, dass Kooperationen mit Projekten bürgerlichen Engagements zum christlichen Selbstverständnis der Orte kirchlichen Lebens gehören. In den nächsten drei Jahren thematisieren wir die caritativen Tätigkeiten unseres pastoralen Raumes und bringen sie so tiefer in das Bewusstsein der Gemeinden. Dies geschieht durch:

#### **4.3.1 Schärfen des sozialen Gewissens als Zukunftsaufgabe für den Fortbestand des gemeindlichen Lebens.**

- Informationsveranstaltungen
- Inhalt von Predigten
- Besuch aktiver caritativer Einrichtungen unseres pastoralen Raums

#### **4.3.2 Vernetzung und Zusammenarbeit der Kirchengemeinden mit den Orten kirchlichen Lebens zum gegenseitigen unterstützen, ergänzen und helfen in unserem kirchengemeindlichen caritativen Dienst.**

- Erkennen von Anknüpfungspunkten und Erweitern bestehender Kenntnisse über den diakonischen Dienst
- Workshops

#### **4.3.3 Erhalten der bestehenden guten caritativen Projekte in den Gemeinden / Orten kirchlichen Lebens in Zusammenarbeit mit der Ortscaritas Flensburg und den anderen diakonischen Einrichtungen unseres pastoralen Raums.**

(Mittagstisch, Obdachlosenarbeit, Bahnhofsmision, Fahrradwerkstatt, Integrationshilfe, Organisation von Sachspenden.)

- Öffentlichkeitsarbeit verstärken
- Ausstellungen über gelungene und lfd. Projekte in den Gemeinden
- Schwerpunktsetzung

Weitere Projekte in der Anlage 4.

### **4.4. PROJEKTE IM BEREICH LITURGIA**

Im Bereich der Liturgie wollen wir in den kommenden drei Jahren an folgenden Schwerpunkten arbeiten:

#### **4.4.1. Liturgiekreise initiieren**

In den gewachsenen Pfarreien (evtl. auch an den einzelnen Standorten) bilden wir jeweils einen Liturgiekreis. Ziel ist, die vielfältigen liturgischen Aufgaben zu gestalten, zu leiten und zu begleiten.

**Personale Aufgaben** der Liturgiekreise sind u.a.:

- Menschen für liturgische Dienste gewinnen, z.B. als Gottesdienstbeauftragte, Kommunionhelfer/-in und Küster/-in, Lektor/-in, Ministrant/-in, Organist/-in
- Menschen in liturgischen Diensten begleiten
- Fortbildung
- Supervision gewährleisten

Die **grundlegende Aufgabe** ist dabei, alle in ihren Diensten zu stärken durch

- Wertschätzung
- qualifizierte Rückmeldung
- sowohl geistliche als auch fachliche Zurüstung

Ein strukturiertes, sachdienliches Feedback ist eine große Hilfe für Hauptamtliche und für Laien.

**Inhaltliche Aufgaben** der Liturgiekreise sind u.a..

- Schwerpunkte der Gemeindegemeinschaft des Pastoralen Raumes liturgisch zu begleiten, z.B. bei den gemeindegemeinschaftlichen Tagen
- die Kirchenmusik zu fördern
- die nachfolgenden Projekte umzusetzen bzw. zu begleiten

#### **4.4.2. Verschiedenste Gottesdienstformen anbieten**

Wir arbeiten daran, das Verständnis und die Akzeptanz von verschiedenen Gottesdienstformen zu erhöhen. Gerade wenn die Eucharistie nicht mehr so häufig gefeiert werden kann, ist es wichtig, dass die Gläubigen einen Zugang zur gemeindegemeinschaftlichen Versammlung per se haben.

- Wir suchen weiter andere Formen der gemeindegemeinschaftlichen Versammlung und beleben sie.
- Wir „füllen“ sie neu: z.B. gemeinschaftliche Feiern der Versöhnung, Segnungsgottesdienste, Trauergottesdienste u.ä.

Weitere Ideen in den Anlage 4.

### **4.5. PROJEKTE IM BEREICH KOINONIA**

Um den Gemeinschaftsaspekt zu fördern, setzen wir für die nächsten drei Jahre folgende Schwerpunkte:

#### **4.5.1. Willkommenskultur stärken**

- Vor den Gottesdiensten und Zusammenkünften heißen verantwortliche Gemeindeglieder die Ankommenden persönlich willkommen.
- Nach den Gottesdiensten und Zusammenkünften verabschieden die Gottesdienstleiter, wann immer möglich, die Gläubigen persönlich.
- Erstbesucher erfahren besondere Zuwendung und Ansprache.
- Wir laden Menschen gezielt ein, fortgesetzte Gemeinschaft zu haben, zum Beispiel beim Kirchenkaffee

#### **4.5.2. Aus den Schätzen der vielen Kulturen schöpfen**

- Mit Angehörigen dieser Kulturkreise stellen wir eine Auswahl von Liedern und Texten in den in unserer Gemeinde gesprochenen anderen Sprachen zusammen.
- Wir bitten Angehörige nicht-deutscher Kulturkreise, Dienste z.B. als Lektoren zu übernehmen.
- In Zusammenarbeit mit den Liturgiekreisen wählen wir Gottesdienste, liturgische Versammlungen und Anlässe aus, die sich besonders für multikulturelle Elemente anbieten.

#### **4.5.3. Aus den Schätzen der christlichen Konfessionen schöpfen**

- Es gibt viele konfessionsverbindende Familien. Mit Angehörigen verschiedener Konfessionen stellen wir eine Auswahl von Gebeten und Texten zusammen, die uns in unserem gemeinsamen Christsein stärken.
- Wir suchen nach Synergieeffekten mit den evangelischen Nachbargemeinden.
- Wir pflegen den Kontakt zu den Pastoren/innen, Mitarbeitenden und Gemeindemitgliedern der Nachbargemeinden.

#### **4.5.4. Thematische Kirchencafés gestalten**

- Wir suchen die Zusammenarbeit mit den Teams, die Kirchencafés (und ähnliche Treffen) organisieren.
- Wir knüpfen an gottesdienstliche oder andere thematische Elemente an und entwickeln themenbezogene Impulse für Begegnung, z.B. mit besonderen Gästen in der Gemeinde, mit Künstlern, mit Vertretern anderer Kulturen etc.

#### **4.5.5. Vorträge zur Erwachsenenbildung**

- Wir suchen die Zusammenarbeit mit der KHG sowie der Hochschul-Seelsorge und bilden ein Veranstaltungsteam.
- Wir erstellen ein gemeinsames Programm zu aktuellen kirchlichen und weltlichen Themen
- Wir stärken die „Campelle“ (Kapelle auf dem Hochschul-Gelände) als Veranstaltungsort.

### **4.6. STRUKTURELLE UND PERSONELLE UMSETZUNGEN**

Schwerpunktsetzung in der Pastoral bedeutet auch, die personellen und strukturellen Voraussetzungen zu schaffen bzw. in den Blick zu nehmen. Das Erzbistum hat dafür Vorgaben im Bereich der Pastoral gemacht. Als „Kleiner pastoraler Raum“ stehen uns drei sogenannte Basisstellen (2 Priester + 1 Gemeinde/Pastoralreferent) und eine Konzeptstelle zur Verfügung. Außerdem ist eine halbe Stelle für die Hochschulseelsorge durch das Bistum gesetzt. Das ist eine Reduzierung um 25 % des zur Zeit tätigen pastoralen Personals.

Ohne verlässliche Ansprechpartnerinnen vor Ort, „Kümmerer“, wird die Umsetzung des Konzeptes nicht möglich sein. Es gilt zu klären, ob dies für Freitätige leistbar ist oder ob nicht auch hauptamtlich Tätige dafür zur Verfügung stehen müssen.

Aufgrund dieses Pastoral Konzeptes sehen wir einen Personalbedarf für folgende Bereiche:

- Tourismus + Kurseelsorge für den gesamten pastoralen Raum und besonders im entstehenden ökumenischen Zentrum Damp.
- Koordination und Vernetzung (der Gemeinden u. Orte kirchlichen Lebens) sowie Begleitung, Förderung des Ehrenamtes. Ein hauptamtlicher Koordinator/seelsorgerische Begleiter ist als fester Ansprechpartner für die Gewinnung, Begleitung und Förderung Ehrenamtlicher und für die optimale Vernetzung unabdingbar.
- Aufbau und Begleitung der Kinder- und Jugendarbeit
- Unterstützung des Katholischen Religionsunterrichtes im ländlichen Bereich

**Kirchenvorstand**  
 Vorsitzender: Pfarrer  
 Aufgaben: alle Angelegenheiten von erheblicher Bedeutung, insbesondere Haushalt, Jahresrechnung und genehmigungspflichtige Geschäfte gemäß § 16 KWVG (z. B. Grundstücksangelegenheiten, Ingenieur- und Architektenverträge, Einstellung von leitendem Personal, Rechtsstreitigkeiten usw.)  
 Vertretung der Kirchengemeinde: Vorsitzender + 2 KV-Mitglieder + Siegel  
 Vertretung bei Geschäften der laufenden Verwaltung: durch den Vorsitzenden allein

**Pastoralrat**  
 Vorsitzender: aus der Mitte ehrenamtlicher Mitglieder  
 Aufgaben: ehemalige PGR-Aufgaben, insbesondere Umsetzung und Weiterentwicklung des Pastoralkonzepts; Beratung über pastorale Themen der Pfarrei

entsendet Mitglied  
 weist zu  
 vollständig oder teilweise bilden die Mitglieder der Gemeindeforeams den Pastoralrat

**Fachausschüsse (in der Regel 3 – 10 Mitglieder je Fachausschuss) = FA**  
 Künftig: gesetzlich zugewiesene Aufgaben durch KWVG  
 Vorsitzender eines FA: KV-Mitglied  
 Soweit der Kirchenvorstand zuständig ist, bereitet der jeweilige Fachausschuss die Angelegenheit für den Kirchenvorstand vor.  
 Vertretung der Kirchengemeinde, soweit der jeweilige Fachausschuss zuständig ist: FA-Vorsitzender + 1 FA-Mitglied + Siegel  
 Vertretung bei Geschäften der lfd. Verwaltung im Bereich eines FAs: durch den jeweiligen FA-Vorsitzenden (Modifikationen möglich)

**Gemeindefoream**  
 (je Gemeinde)  
 „Vorsitz“: Sprecher oder Sprecherin = bei Bedarf Bestellung zum Gemeindebeauftragten  
 Aufgaben Gemeindefoream: Koordinierung der pastoralen Aktivitäten der Gemeinden

**Gemeindeforeambeauftragter**  
 verfügt über

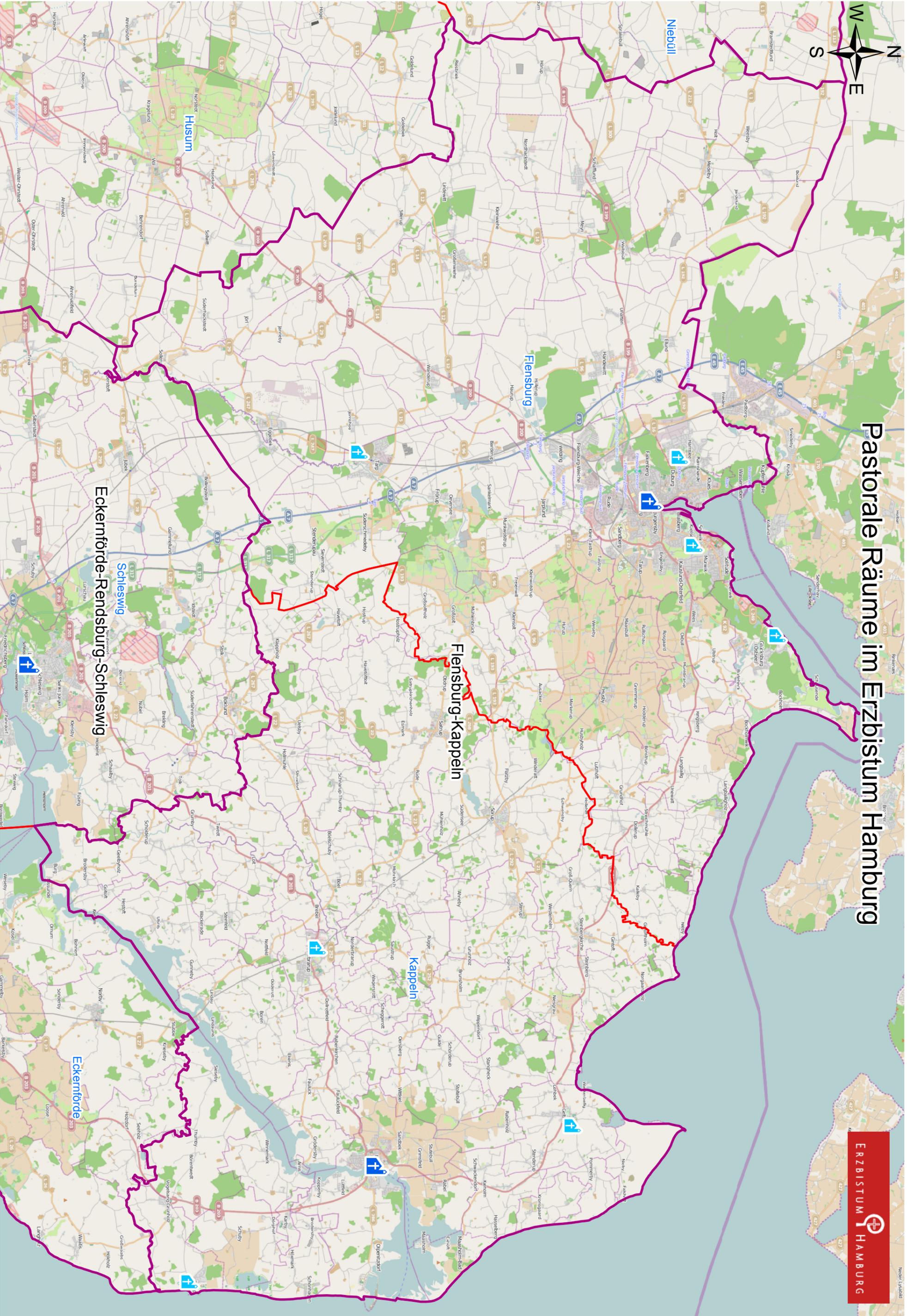
Finanz-ausschuss	Personal-ausschuss (außer KiTa-Bereich)	Bau-ausschuss	KiTa-ausschuss
<b>z. B.</b> Kaufverträge bis € 15.000 Mietverträge bis € 15.000 und Laufzeit < 1 Jahr Anlagewesen Überwachung der Budgets Kollektenwesen Fundraising	<b>z. B.</b> Einstellung von nicht leitendem Personal Dienstaufsicht bei nicht leitendem Personal - Personalsprache - Personaleinsatz - Personalfortbildung	<b>z. B.</b> Werkverträge bis € 15.000 bei - Erstinvestitionen - Instandhaltung - Instandsetzung - Modernisierungen - Baubegehungen	<b>z. B.</b> Einstellung von nicht leitendem KiTa-Personal Dienstaufsicht bei nicht leitendem Personal - Personalsprache - Personaleinsatz - Personalfortbildung Entwurf des päd. Konzepts

**Gemeindekonferenz**  
 (je Gemeinde)  
 Vorsitzender: aus der Mitte der Mitglieder des Gemeindeforeams  
 Aufgabe: Beratung pastoraler Themen  
 beruft im Einvernehmen mit dem Pastoralrat

**Themenverantwortliche**  
 (je Gemeinde)  
 Themenverantwortliche sind Koordinatoren für die im Pastoralkonzept festgeschriebenen thematischen Schwerpunkte

**Pastoralbudget**  
 (je Gemeindefoream)

# Pastorale Räume im Erzbistum Hamburg



0 1,5 3 6 9 12  
Kilometer

Datum: 28.02.2014

(C) Open Street Map Contributors